

881
H19.Yb

Berndt:

Die Fragmente
des Homererklärers
Herakleon

OTTO HARRASSOWITZ
LIBRARY AGENT
LEIPZIG

THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY

881
H19.Yb



Digitized by the Internet Archive
in 2014

Königliches Gymnasium und Realgymnasium
zu Insterburg.

Beilage zum Jahresbericht 1913/14.

Die Fragmente
des Homererklärers Herakleon

von

Oberlehrer Dr. Richard Berndt.



Königsberg i. Pr.

Hartungsche Buchdruckerei.

1914.

1914. Progr.-Nr. 5.

881
H 19. Vg

Vorbemerkung.

Es ist kein unnützes Beginnen, das, was wir von dem Homererklärer Herakleon wissen, nochmals eingehend zu erörtern, obwohl erst kürzlich ein ausführlicher Artikel darüber in Pauly-Wissowas Real-Encyclopädie VIII, 512 von Gudeman erschienen ist. Denn abgesehen davon, dass G. nicht den Wortlaut der erhaltenen Fragmente, sondern nur ihren Inhalt andeutungsweise wiedergibt, fehlt a. a. O. auch eine genaue Scheidung dessen, was dem Homererklärer Herakleon und dem von Athenaios citierten, aus Ephesos stammenden Lexikographen gleichen Namens zuzuschreiben ist. Auch stellt der Verfasser, gestützt auf die Autorität von Diels, Doxographi Graeci S. 90ff., so weitgehende Vermutungen bezüglich der literarischen Tätigkeit des Herakleon an, dass es m. E. angebracht erscheint, diese durch eine genaue Prüfung der hiermit im Zusammenhang stehenden Fragen auf das rechte Mass zurückzuführen. Endlich handelt es sich bei der vorliegenden Programmarbeit um die Erfüllung eines Versprechens, vgl. meinen Aufsatz „Die Fragmente des Grammatikers Nicias“ in der Berl. philol. Wochenschr. 30. Jahrg. (1910), Nr. 16 und 17.

440051

19 Fe 20 A. M. F.

M 1.80

Herakleon 19

16 Mr 16

Vahlen dups

Kap. I.

Leben und Schriften des Herakleon.

Für das Leben des Herakleon¹⁾ fließen die Quellen reichlicher als bei Nicias²⁾. Wir besitzen hier zunächst die kurze Vita bei Suidas I 876 (Bernh.): *Ἡρακλέων Αἰγύπτιος ἀπὸ κώμης Τιλώτεως οὔσης ὑπὸ τῇ Ἡρακλέους πόλει, γραμματικός. ἐπαίδευσεν δ' ἐν Ῥώμῃ. ἔγραψεν ὑπόμνημα (lies ὑπομνήματα) εἰς Ὅμηρον κατὰ ῥαψῳδίαν καὶ εἰς τοὺς λυρικοὺς περὶ τῶν παρ' Ὀμήρῳ προστακτικῶν ᾠμάτων.* Herakleon stammte also wie so viele andere Grammatiker des Altertums aus Ägypten und zwar aus der Dorfschaft Tilotis bei Herakleopolis³⁾. Es ist wahrscheinlich das heutige Tilodj oder Dilas zwischen Memphis und dem Faijûm, also in der Gegend, die durch die zahlreichen Papyrusfunde der letzten Jahre berühmt geworden ist. Der Ort wird in koptischen und arabischen Handschriften der Pariser Bibliothek öfters genannt⁴⁾. Auch über die Zeit, in der Herakleon lebte, kann man ziemlich sichere Vermutungen anstellen. Schon Beccard hat a. a. O. aus schol. Apoll. Rhod. I 769 richtig geschlossen, dass H. nicht zu den unmittelbaren Schülern Aristarchs gehörte.

1) Vgl. Beccard, De scholiis in Hom. Iliad. Ven. A. Berlin 1850. S. 76. La Roche, Die hom. Textkr. i. Altert. Leipzig 1866. S. 110. Schimberg, Analect. Arist. Dissert. Greifsw. 1878. S. 15f. Susemihl, Gesch. d. griech. Lit. i. d. Alexandrinerz. Bd. II. Leipz. 1892. S. 20—22.

2) Vgl. die Vorbemerkung.

3) Vgl. Pauly-Wissowa, R.-E. VIII, 515.

4) Näheres darüber findet man in dem Buche von Quatremère, Mémoires géographiques et historiques sur l'Égypte et sur quelques contrées voisines. Tom. I. Paris 1811. S. 505ff.

Er lebte wohl in einer etwas späteren Periode und war ein Zeitgenosse der Grammatiker Didymos Chalkenteros, Tryphon, Tyrannion d. J. und Alexio, d. h. seine Wirksamkeit fiel in die Zeit des Kaisers Augustus. Der Vater des Herakleon hiess Glaukos⁵). Er selbst wird wohl in Alexandria, dem Brennpunkt der philologischen Studien in Ägypten, seine Laufbahn begonnen haben, später lehrte er in Rom (vgl. schol. A II. Φ 581). Aus der Bezeichnung *οἱ περὶ Ἡρακλέωνα*, die sich mehrfach in den Homerscholien findet (z. B. zu E 638) lässt sich zwar nicht ohne weiteres schliessen, dass er eine Schule gebildet hat, da diese Floskel häufig nur als Umschreibung des Individualnamens gebraucht wird⁶), immerhin setzt jedoch die Notiz bei Suidas *ἐπαίδευσε δ' ἐν Ῥώμῃ* ein Verhältnis zu Schülern voraus.

Auch über die Schriften des Herakleon sind wir durch Suidas ziemlich genau unterrichtet. Er verfasste fortlaufende Kommentare zur Ilias und Odyssee in 48 Büchern, wovon freilich nur ziemlich geringe Fragmente grösstenteils durch Herodian erhalten sind. Auch Herakleon gehörte gleich Nicias zu den Schriftstellern, die Herodian namentlich in der Prosod. II. benutzt hat. Ferner kommentierte er die Lyriker und schrieb eine Monographie über imperativische Verbalformen bei Homer. Doch ist von diesen Schriften nichts als der Titel auf die Nachwelt gekommen. Seine Kommentare zu Homer dagegen werden mehrfach ausdrücklich erwähnt, z. B. schol. Town. Ω 45. Das 16. Buch derselben wird schol. Apoll. Rhod. I 769 citiert, das 18. Buch (Σ 576) im Et. M. 702, 10, das 13. Buch seiner *ὑπομνήματα* zur Odyssee von Steph. Byz. s. *Ἀρέθουσα* und im Et. M. 421, 53.

5) Vgl. Herod. Pros. cath. L. I 281, 23.

6) Vgl. Lehrs, quaestt. epp. Regim. 1837. S. 28 Anm.

Kap. II.

Herakleon von Ephesos.

Das ist alles, was sich über das Leben und die Werke des Herakleon mit einiger Sicherheit ermitteln lässt. Was darüber hinaus an Tatsachen und Vermutungen von einzelnen Gelehrten vorgebracht ist, bedarf einer scharfen Nachprüfung. So irrt Christ-Schmid, Griech. Literaturgesch.⁵ Bd. II, 1 S. 336, wenn er angibt, dass die Werke unseres Herakleon von Klaudios Didymos excerpiert wurden. Offenbar denkt er dabei an die Notiz des Suidas s. *Δίδυμος ὁ Κλαύδιος*, wonach dieser unter Claudius lebende Grammatiker¹⁾ eine *ἐπιτομή Ἡρακλέωνος* verfasst habe. Aber schon Rohde, De Pollucis in apparatus scaenico enarrando fontibus Lips. 1870 S. 13 hat die meiner Meinung nach zutreffende Behauptung aufgestellt, dass es sich hier um das glossographische Werk des Herakleon von Ephesos²⁾ handele, der mehrfach von Athenaios citiert wird³⁾ und als

1) Vgl. Pauly-Wissowa, R.-E. V, 473.

2) Vgl. Ranke, De lexicis Hesych. vera origine et genuina forma. Lips. et Quedlinb. 1831. S. 110–112. Susemihl, a. a. O. S. 190. Pauly-Wissowa, R.-E. VIII, 514.

3) Die Stellen sind folgende: II, 52b *Ἡρακλέων* (δέ) *ἤσθησεν ὁ Ἐφέσιος ἄχρονα ἐκάλουν καὶ τὰς ἀμυγδάλας καὶ τὰ πῦν κασάνεια*. III, 76a *ὀξάλειων δὲ σόκων οὕτως καλουμένων μνημονοεῖ Ἡρακλέων ὁ Ἐφέσιος, καὶ Νικάνδρος ὁ Θνατιοῦργος κτέ.* Ein Grammatiker dieses Namens wird auch sonst öfters von Athenaios citiert, er schrieb *Ἄττικά ὀνόματα*, vgl. XV, 678 f. Zu der Athenaiosstelle vgl. ferner Phot. s. *ὀξάλειοι*. III, 111c *ναστός ἄροτος ζομίτης καλεῖται μέγας, ὅς ἤσθησεν Πολέμαρχος καὶ Ἀρτεμίδωρος Ἡρακλέων δὲ πλακοῦντος εἶδος.* Ein Polemarchos wird auch bei Erotian. Lex. Hippocr. 93 citiert, Artemidoros war Verf. von *λέξεις ἢ ἢ γλῶσσαι ὀφραστντικαί*, vgl. über ihn Pauly-Wissowa, R.-E. II, 1331. VII, 303b, wo von den Thunfischen die Rede ist, *Ἡρακλέων δ' ὁ Ἐφέσιος τὸν*

Verfasser einer Glossensammlung offenbar oft mit seinem ägyptischen Namensvetter verwechselt worden ist⁴). Wenn nun Gudeman, der Verfasser der Artikel Herakleon Nro. 5 und 6 in Pauly-Wissowas Real-Encykl. die Vermutung Rohdes, dass die erwähnte *ἐπιτομή Ἡρακλέωνος* des Klaudios Didymos sich auf den Ephesier beziehe, sehr ansprechend findet (Sp. 515) und Sp. 513 richtig bemerkt, dass eine lexikographische Epitome weit besser in das uns bekannte Arbeitsgebiet des Klaudios Didymos passe als ein Auszug aus einem Homerkommentar, so begeht er m. E. eine Inkonsequenz, wenn er eine Reihe Glossen doch noch eventuell für den Ägyptier in Anspruch nimmt,

ὄρζονόν φησι λέγειν τοὺς Ἀττικοὺς. VII, 308e *Ἐὐδύδημος δ' ἐν τῷ περὶ ταρίχων τὸν κορακινόν φησιν ὑπὸ πολλῶν σαπέροδην προσαγορεύεσθαι. ὁμοίως δ' εἶρηκε καὶ Ἡρακλέων ὁ Ἐφέσιος, ἔτι δὲ Φιλότιμος ἐν Ὀφραρτυτικῷ.* Die *ὄφραρτυτικά* des Atheners Euthydemos erwähnt Athen. XII, 516c. XI, 503a *Ἡρακλέων δὲ ὁ Ἐφέσιος ἔδν ἡμεῖς (φησί) ψυγέα καλοῦμεν, ψυκητοῖαν τινὲς ὀνομάζουσιν.* XIV, 647b *Ἡρακλέων ὁ Ἐφέσιος πλάκοδντάς τινάς φησιν οὕτω καλεῖσθαι τοὺς ἐκ τρίτου μέρους τῆς χοίνικος γινομένους.* Vgl. das Lexikon des Hesych zu den angegebenen Stellen. — Nicht hierhin gehört die Stelle XI, 479a. Hier schreiben die älteren Herausgeber des Athenaios z. B. Schweighäuser und Meineke *Ἡρακλέων, ὃς φησι Πάμφιλος, τὴν κοτύλην καλεῖσθαι καὶ ἡμίαν,* wo *Ἡρακλέων* nur eine willkürliche Änderung Valekenaers für *Ἡράκλειος* ist. Vgl. Ranke a. a. O. S. 110. Kaibel schreibt richtig *Ἡράκλειος*. — Aus den angeführten Stellen ergibt sich, dass Herakleon von Ephesos zwar kein *ὄφραρτυκινόν* (Kochbuch) verfasst hat, wie Schweigh. im ind. auct. Athen. S. 121 angibt, wohl aber mit Vorliebe *γλῶσσαι ὄφραρτυτικά* vorwiegend aus dem attischen Dialekt behandelte, wenn auch nicht ausschliesslich, wie die Hesychcitate (S. o.) beweisen; vgl. Meier, Opusc. acad. vol. II. Hal. Sax. 1863. S. 27.

4) Dass es nicht angängig ist, beide einfach zu identificieren, wie es M. Schmidt, *Didymi Chalcenteri fragmenta* Lips. 1854. S. 47 tut, liegt auf der Hand.

anstatt sie unbedenklich dem Herakleon von Ephesos zuzuschreiben. Es handelt sich um folgende Stellen: Harpokration s. *ματρουλεῖον*,⁵⁾ Hesychios s. *γεφυρίς*⁶⁾, *ταυληρόν*⁷⁾, *τεθήσεται*,⁸⁾ *τιγγάβαρι*⁹⁾ *τριχθάδες*¹⁰⁾, Photios s. *τευτάζειν*¹¹⁾ und Suidas s. *Λογγῖνος· ἔγραψε . . . λέξεις Ἀντιμάχου καὶ Ἡρακλέωνος*. Stammen diese Glossen sämtlich von dem Lexikographen Herakleon¹²⁾, wodurch sich namentlich auch die eben erwähnte Suidasnotiz einigermaßen erklären liesse, wonach nicht nur Didymos Klaudios, sondern auch der zur Zeit des Kaisers Aurelian lebende Rhetor und Gram-

5) *ματρουλεῖον· Δείναρχος ἐν τῷ κατὰ Προξένου· Ἡρακλέων καὶ Δίδυμος τόπον τινὰ φασιν εἶναι, ἐν ᾧ γοᾶες διατρέβουσαι δέχονται τοὺς βουλομένους καταμεθυσθῆναι.*

6) *γεφυρίς· πόρνη τις ἐπὶ γεφύρας ὡς Ἡρακλέων.*

7) *ταυληρόντα· ἱμάντα. Ἡρακλέων.*

8) *τεθήσεται· Ἡρακλέων. δανεισθήσεται.*

9) *τίγγα· Διοκλῆς ἐν Μελίτταις. Ἡρακλέων δὲ οὐ διελὼν τιγγάβαρι τὸ κιννάβαρι[ν] λέγει. Vgl. Herod. Pros. cath. I. I 354,5 κιννάβαρι, ὅπερ Ἀττικοὶ τιγγάβαρι, de orthogr. II 591,1. Eustath. 310,30. Nauck, Aristoph. Byz. fragm. Hal. 1848. S. 205.*

10) *τριχθάδες· αἱ χαλκίδες. Ἡρακλέων δὲ μεμβράδες.*

11) *τευτάζειν· πραγματεύεσθαι ἢ σκευορεῖσθαι ἢ στραγγεῦεσθαι καὶ πολὺ διατρέβειν ἐν τῷ αὐτῷ. Ἀνκόφρον οὕτως καὶ Δίδυμος, προσθεῖς ὅτι ἐνίοτε σημαίνει καὶ τὸ φροντίζειν. Ἡρακλέων δὲ καταμειψάμενος Ἀνκόφρονά φησιν εἶναι τὸ ἐπιστραγγεῶς τι πράττειν ἢ ἐνεργεῖν. Die Glosse stammt aus dem Platon glossar des Boethos (2. Jahrh.), vgl. Naber, Phot. lex. proleg. S. 66 und M. Schmidt, a. a. O. S. 46 f.*

12) Derselben Ansicht ist übrigens auch Ranke a. a. O. S. 110. Durch eine genaue Vergleichung der Athenaiosstellen (Anm. 3) mit Hesych weist er nach, dass alles, was Athenaios von Herakleon vorbringt, sich auch bei Hesych findet. Der Schluss, dass also auch die anderen Glossen bei Hesych, wo Herakleon als Autor genannt wird, sich auf den von Athenaios citierten Grammatiker beziehen, ist zwar nicht stringent, liegt doch aber sehr nahe.

matiker Longinos mit dem Gentilnamen Cassius *γλωσσαι Ἡρακλέωνος* bearbeitet oder eine Epitome daraus veranstaltet habe, so darf man natürlich auch nicht die Stelle bei Suidas s. *Δίδυμος ὁ Κλαύδιος* zu chronologischen Schlüssen für das Leben des Homererklärers verwenden. Dies tut z. B. Beccard a. a. O.

Kap. III.

Herakleon bei Ps.-Probus zu Verg. Ecl. VI, 31.

(Appendix Serviana rec. Hagen. Lips. 1902. S. 334, 29.)

Noch eine andere Frage, die mit der Tätigkeit Herakleons als Homerkommentator in engem Zusammenhang steht, bedarf einer eingehenden Erörterung. Nach Gudeman soll H. insbesondere auch der allegorischen Exegese Homers ein besonderes Interesse zugewandt haben. Es ist nötig hier etwas weiter auszuholen, will man hierüber ein sicheres Urteil gewinnen. Der bedeutendste Verfasser homerischer Allegorien ist bekanntlich Herakleitos, ein Zeitgenosse des Herakleon¹⁾. Er lebte in augustäischer oder neronischer Zeit. Der Titel seines Werkes lautet: *Ἡρακλείτου Ὀμηρικὰ εἰς ἃ περὶ θεῶν Ὀμηροῦ ἠλληγόρησεν*²⁾. Hier werden nach stoischer Lehre die Göttermythen in Offenbarungen philosophischer Weisheit umgedeutet. Das Vorbild für diese Art der Homererklärung war die pergamenische Schule, besonders ihr Hauptvertreter Krates von Mallos³⁾, den Herakleitos K. 27 (S. 42 d.

1) Vgl. Pauly-Wissowa, R.-E. VIII, 508.

2) Herausgegeben von E. Mehler, Lugd. Bat. 1851, neuerdings von der societ. phil. Bonn. Lips. 1910 (Prolegomena von Fr. Oelmann).

3) Vgl. P. Wendland i. „Einl. i. d. Altertumswissensch.“ herausg. v. Gercke - Norden² I. Band. Leipz. u. Berl. 1912. S. 217: „Krates will Homer erschliessen mit den Mitteln, mit

Bonn. Ausg.) citiert. Scharf nimmt der Verfasser namentlich in den Schlusskapiteln Stellung gegen die Philosophie Platons und Epikurs, Homer dagegen ist ihm ὁ μέγας οὐρανοῦ καὶ θεῶν ἱεροφάντης, ὁ τὰς ἀβάτους καὶ κεκλεισμένας ἀνθρωπίνας ψυχὰς ἀτραποῦς ἐπ' οὐρανόν ἀνοίξας (K. 76, S. 100).

Die Untersuchung über die Quellen des Herakleitos muss von der unter dem Namen des Plutarchos gehenden *vita Homeri* K. 91—150 ausgehen⁴). Dieser Traktat verfolgt nach Reinhardt (Pauly-Wissowa, R.-E. VIII, 509) den Zweck, die Dogmen der anerkannten Philosophen, besonders Platons, Aristoteles und der Stoiker, in systematischer Folge aus den homerischen Epen abzuleiten. Auch Herakleitos preist damit übereinstimmend Homer als ἀρχηγὸς τῶν φυσικῶν κατὰ τὰ στοιχεῖα δογμάτων (K. 22, S. 32). Beide führen die Urstofflehre des Thales und Xenophanes, die Elementenlehre des Empedokles und Aristoteles (Herakl. K. 21—25, 36, 40—41) und Pla-

denen die Apologetik seit dem 6. Jahrh. das Problem löste, das Homer wegen des Abstandes der Kultur schon für die fortgeschrittene Sittlichkeit und Religiosität jener Zeit bedeutete, mit den inzwischen vom Kynismus und von der Stoa weiter entwickelten Künsten allegorischer Exegese. Man meinte den Dichter zu ehren, wenn man ihn durch Umdeutung zum Träger der Ethik und Wissenschaft der Gegenwart machte, und man vertrieb so doch nur allen Zauber der Poesie. Krates ist ein Hauptvertreter der allegorischen Auslegung, die später in Handbüchern wie dem des Kornutos und des unbekanntenen Herakleitos' Allegorien wie in Kommentaren (Porphyrios) sich ausbreitet.“

4) Vgl. Diels, *Doxogr. Gr. Berol.* 1879. S. 88 ff., ferner J. Mehler, *De Plut. q. f. vita Homeri dissertatio.* Zwolle. 1896 und B. Baedorff, *De Plut. vita Hom. diss.* Münst. 1891 (beide Abhandlungen sind mit Vorsicht zu benutzen); vor allem aber Reinhardt, *De Graecorum theologia capita duo.* Berl. 1910. S. 5 ff.

tons Dreiteilung der Seele (Herakl. K. 17—20) in gleicher Weise auf Homer zurück. Eine ähnliche Überlieferung, die Elementenlehre des Empedokles betreffend, liegt bei Stob. I, 10 f. und in der pseudo-plutarchischen Schrift *de plac. philos.* I 3, 20 zu Grunde. Wie Diels a. a. O. durch eine genaue Vergleichung sämtlicher in Betracht kommenden Excerpte nachweist, kann als sicher gelten, dass Ps.-Plutarchos sowohl wie Stobaios und mit grösserer Freiheit auch Herakleitos aus derselben Quelle, einem unbekanntem Homerkommentar allegorischen Inhalts⁵⁾, geschöpft haben.

Dieselbe Ableitung der Urstofflehre, doch in einer besonderen doxographischen Fassung, finden wir ferner auch bei Sext. *Empir. adv. math.* X, 313—318 und in dem unter dem Namen des Probus überlieferten mythologischen Exkurs zu Verg. *Ecl.* VI, 31⁶⁾. Hier heisst es u. a. S. 334, 21 — ich gebe die Stelle wörtlich, da sie für unsere Frage entscheidend ist — *idem hoc Homerus significat sic:*

5) Vermutlich enthielt er ältere stoische, z. T. Pergamener Gelehrsamkeit (vgl. Anm. 3). An Chrysisippos denkt Reinhardt in seiner trefflichen Dissertation (Anm. 4, vgl. die anerkennende Recension von W. Nestle in der *Wochenschr. f. klass. Phil.* 1913. Sp. 899), der übrigens wahrscheinlich macht, dass alles, was bei Probus, Herakleitos und Ps.-Plutarchos über die Elemente gesagt wird, letzten Endes auf Krates zurückgeht. Dasselbe vermuteten bereits E. Maass, *Aratea* (Philol. Unters. XII. Berl. 1892) S. 175 und Diels in den *Verh. d. Berl. Akad.* 1891. S. 579. Nur irrt letzterer, wenn er meint, dass Krates den Scholien durch Herakleon vermittelt sei. S. o.

6) Hagens *Servius III*, 2 S. 331—344. Diesen merkwürdigen Traktat über die vier Elemente, der etwa den 6. Teil des ganzen Kommentars ausmacht und manche Spuren antiker Gelehrsamkeit enthält, behandelt eingehend Thilo in *Fleckeis. Jahrb.* 149 (1894), S. 421.

Τριχθα δὲ πάντα δέδασται· ἕκαστος δ' ἔμιμοσε τιμῆς·
 ἦτοι ἐγὼν ἔλαχον πολίην ἄλα ναίεμεν αἰεὶ
 παλλομένων, Αἴδησ δ' ἔλαχε ζόφον ἠερόεντα,
 Ζεὺς δ' ἔλαχ' οὐρανὸν εὐρὺν ἐν αἰθέρι καὶ νεφέλῃσιν,
 γαῖα δ' ἔτι ξυνή πάντων καὶ μακρὸς Ὀλυμπος.

Quoad ad Jovem aether pertineat, mare ad Neptunum, aer ad Ditis imperia, in Here terram remansisse⁷⁾. In quo animadvertendum, quod Homerus consentiat Empedocli et Heracleoni Ciceronis diversa opinione.

Ist nun mit dem hier genannten Herakleon wirklich unser Grammatiker gemeint? Diels bejaht diese Frage und sucht mit einem gewaltigen Aufwand von Gelehrsamkeit zu beweisen, dass der Exkurs bei Ps.-Probus und damit auch das Excerpt bei Sextus Empiricus auf Herakleon zurückzuführen sei; dieser wiederum schöpfe aus jener bereits oben erwähnten Quelle (vgl. S. 11 Anm. 5), auf die vielleicht auch das Schol. Il. H 99 zurückgehe. Dieser unbekannte Allegorist sei älter als Vitruvius, der ihm de arch. VIII, praef. 1 gleichfalls gefolgt sei. Es würde zu weit führen, hier auf die gelehrten Ausführungen von Diels näher einzugehen. Das Resultat fasst er S. 95 folgendermassen zusammen: 'Ergo, ut compre-

7) So schreibt Hagen in seiner Ausgabe; in den Handschr., die übrigens sämtlich aus verhältnismässig später Zeit (15. Jahrh.) stammen, der edit. pr. des Egnatius (Venedig 1507) und der Ausg. v. H. Keil (Halle 1848) lautet die Stelle folgendermassen: quod ad Jovem aether pertineat, mare ad Neptunum, [terra] ad Ditis imperia, [in aere] mansisse.

8) Gudeman, der in seinem Artikel über Herakleon Diels vollkommen beipflichtet, geht noch weiter: er meint, wenn dies der Fall wäre, dann dürften noch zahlreiche andere Stellen in den Homerscholien und besonders bei Eustathios ebenfalls auf Herakleon zurückzuführen sein.

hendam, Vitruvio vetustior fuit allegoriarum ille conditor, sine dubio Stoicorum philosophiae addictus, qui Heracleoni grammatico (Probo, Sexto), Heraclito, recentiori Stobaei et Plutarcheae vitae fonti promptam philosophorum cum Homero conlatorum materiam suppeditavit.’

Betrachten wir nun die für unsern Grammatiker so wichtige Stelle des Ps.-Probus näher, so ergibt sich auf den ersten Blick, dass sie lückenhaft und verderbt überliefert ist⁹⁾. Uns interessiert hier insbesondere der Schluss. Mit Recht nennt Gudeman die Stelle „etwas seltsam formuliert“. Der Sinn aber ist, wenn ich recht sehe, doch wohl folgender: hierbei — es handelt sich um die Verse Il. O 188—193, wo von der Verteilung des Weltalls unter die einzelnen Götter die Rede ist — ist zu bemerken, dass Homer mit Empedokles und Herakleon übereinstimmt, während Cicero abweichender Meinung ist¹⁰⁾. Im höchsten Grade auffällig ist

9) Darauf hat schon H. Schrader, *Porphyrr. quaest. Hom. ad Iliad. pertinent. rell. I, 2.* Lips. 1882, S. 406 Anm. 3 aufmerksam gemacht, vgl. auch Anm. 7.

10) Es handelt sich um Cic. de nat. deor. II, 66: ‘aer autem, ut Stoici disputant, interiectus inter mare et caelum, Iunonis nomine consecratur; quae et soror et coniunx Iovis, quod ei similitudo aetheris, et cum eo summa coniunctio. Effeminarunt autem eum Iunonique tribuerunt, quod nihil est eo mollius. Sed Junonem a iuvando credo nominatam. Aqua restabat et terra, ut essent ex fabulis tria regna divisa. Datum est igitur Neptuno, altero Iovis, ut volunt, fratri, maritimum omne regnum; nomenque productum ut Portunus a portu, sic Neptunus a nando, paulum primis litteris immutatis. Terrena autem vis omnis atque natura Diti patri dicata est; qui Dives, ut apud Graecos *Πλούτων*, quia et recidant omnia in terras et oriantur e terris.’

hier vor allem die Zusammenstellung von zwei so heterogenen Gewährsmännern wie Empedokles und Herakleon. Diels selbst findet sie ungereimt, hält jedoch nichtsdestoweniger an der Überlieferung fest. Aber selbst zugegeben, dass diese richtig ist und es sich hier um eine Notiz aus dem Homerkommentar des Herakleon handelt, ist es m. E. verkehrt aus dieser nicht scheinbar, wie Gudeman sich ausdrückt, sondern wirklich recht beiläufigen Erwähnung des Herakleon zu schliessen, dass auf diesen nicht nur der Exkurs bei Ps.-Probus, sondern auch das Excerpt des Sextus zurückgehe, geschweige derartig weitgehende Folgerungen daran zu knüpfen, wie es Diels und im Anschluss an ihn Gudeman tun. Ihre Darlegungen hierüber sind lediglich Kombinationen, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren¹¹⁾. Wer nüchterne Kritik übt, kann in der betr. Stelle nichts anderes sehen als die Feststellung der Tatsache, dass der hier citierte Herakleon in der angeregten Frage dieselbe Ansicht vertreten hat wie Homer. Auch Reinhardt bei Pauly-Wissowa a. a. O. verhält sich den Ausführungen von Diels gegenüber skeptisch und nennt den Versuch die beiden Excerpte auf den Grammatiker Herakleon zurückzuführen, „wenig überzeugend“¹²⁾. Ähnlich urteilt Schradera a. O. S. 406.

11) Die primäre Quelle des Ps.-Probus kann nach Gudeman schon der lateinischen Dichtercitate wegen kein Grieche gewesen sein, aber auch nicht Varro, obwohl er öfter in dem Kommentar genannt wird (z. B. S. 336, 22 und 340, 10). Er denkt an Hygin muss aber sogleich hinzufügen „falls er Herakleon zeitlich nicht zu nahe steht, um von ihm noch benützt zu werden“. Des Ps.-Probus unmittelbarer Gewährsmann sei wohl Ämilius Asper, der zweimal citiert wird (S. 337, 25 und 341, 18). Das letztere ist wohl möglich.

12) Dieser Umstand beweist, wie vorsichtig man verfahren muss bei der Benutzung von an und für sich so verdienst-

Wie verhält es sich nun aber in Wahrheit mit dem „Heracleoni“ in der vielerörterten Probusstelle? Hagen denkt dabei an den Gnostiker Herakleon aus der Mitte des 2. Jahrhunderts¹³⁾, über den ausführlich J. E. Grabe, *spicileg. patr. et haer. II. Oxon. 1700*, S. 80 ff. handelt. Er gehörte zu der italischen Schule des Valentinus, eines der Hauptvertreter der Gnosis, dessen bedeutendster Schüler er war (vgl. *Clem. Alex. Strom. IV, p. 502: ὁ τῆς Οὐαλεντίνου σχολῆς δοκιμώτατος*), und verfasste den ersten Kommentar über das Evang. Johannis. Ziemlich umfangreiche Fragmente, vorwiegend aus Origines, hat A. E. Brooke, *The fragments of Heracleon, Cambridge 1891* herausgegeben. (*Texts and studies contributions to biblical and patristic literature ed. by J. A. Robinson I, 4*)¹⁴⁾. So seltsam nun die Vermutung Hagens auf den ersten Blick auch erscheinen mag, so darf man sie doch nicht ohne weiteres von der Hand weisen, wenn man bedenkt, „dass die Polemik gegen Amilius Asper in der Einlage zu Ecl.

vollen Nachschlagewerken, wie es Pauly-Wissowas Real-Encyklopädie zweifellos ist. Während Reinhardt a. a. O. VIII, 509 den Versuch, Herakleon als Quelle des Sextus und Probus zu statuieren, wenig überzeugend findet, folgt Gudeman wenige Spalten später (512 ff.) offenbar ohne Kenntnis des Reinhardt'schen Artikels kritiklos und ohne jedes Bedenken den Darlegungen von Diels, neue Mutmassungen daran knüpfend. Bei der Verschiedenheit der Verfasser lassen sich derartige Widersprüche in encyklopädischen Werken natürlich nur schwer vermeiden.

13) Vgl. E. Preuschen in der *Realencykl. f. prot. Theol. u. Kirche.*³ Bd. 20. Leipz. 1908 s. Valentinus S. 409 ff.; G. Heinrichi, *Die valentin. Gnosis*. Berl. 1871. S. 127 ff.; A. Hilgenfeld, *Ketzergeschichte d. Urchristent.* Leipz. 1884. S. 472 ff

14) In dieser Monographie habe ich nichts gefunden, was auf die Probusstelle Bezug hätte.

VI, 31 direkt darauf weist, dass dieses Stück und somit das Gesamtwerk nicht vor dem Ende des 2. Jahrh. angesetzt werden kann¹⁵⁾. Doch liegt bezüglich des „Heracleoni“ noch eine andere Möglichkeit vor, die wohl einen höheren Grad von Wahrscheinlichkeit beanspruchen darf. Berücksichtigt man die ganze Struktur der Probusstelle und ihre, man möchte sagen, fast unheilbare Verderbnis — der Anfang ist womöglich noch schlechter überliefert als der Schluss —, so liegt die Vermutung nahe, dass es sich hier weder um den Gnostiker Herakleon noch den Grammatiker gleichen Namens handelt¹⁶⁾. Wie leicht konnte es geschehen, dass der Abschreiber bei der Flüchtigkeit, mit der er, wie feststeht, verfuhr, Heracleoni statt Heraclito schrieb. Ein Analogon in formeller Hinsicht wären das oben S. 7 (Anm. 3) erwähnte Versehen Valckenaers; hier liegt der umgekehrte Fehler vor, dass aus dem *Ἡράκλειτος* der Überlieferung *Ἡρακλέων* wurde. Bei meiner Konjektur denke ich natürlich nicht an Herakleitos, den Verfasser der Allegorien, sondern an den bekannten Philosophen Heraklit von Ephesos mit dem Beinamen *ὁ σκοτεινός*. So würde die Verbindung mit Empedokles erst rechte Aufklärung finden: die Auffassung Homers und der älteren Philosophen, eines Empedokles von Akragas und Heraklits des Dunklen über die Elemente und ihre allegorische Bezeichnung mit Namen von Göttern

15) W. S. Teuffels *Gesch. d. röm. Lit.*⁶ Leipz. u. Berl. 1910. S. 261 f.

16) Schon M. Schmidt, *Did. Chal. fragm.* äusserte am Ende einer längeren Anmerkung über Herakleon (S. 48): ‘*Corruptum est Heracleonis nomen ap. Prob. Verg. Ecl. VI, 31 vol. II p. 352, ubi inepte Empedocli iungitur Heracleo.*’

(*Ζεὺς, Ἥρα, Ἄιδωνεύς, Νῆστις*)¹⁷⁾ weicht von der modernen eines Cicero ab. Für meine Lesart spräche auch, dass nicht nur in dem Probus-Exkurs (S. 344, 9), sondern auch bei Vitruvius a. a. O. und in Herakl. Alleg. K. 24 (S. 37, 6 und 10) der Philosoph Heraklit gelegentlich der Erwähnung der Elementenlehre zusammen mit Thales, Pythagoras, Xenophanes und Empedokles direkt citiert wird. Vielleicht hat auch er, der bekanntlich das Feuer, den *Ζεὺς ἀρχῆς* des Empedokles, als den Urstoff aller Dinge ansah, gelegentlich auf den Inhalt der Homerverse O 188 ff. Bezug genommen. Doch wie dem auch sei, aus dem überlieferten Heracleoni in dem Probus-Kommentar zu schliessen, dass Herakleon bei seinen Homerstudien in die Spuren der Krateteer trat und den Dichter allegorisch interpretierte, geht entschieden zu weit¹⁸⁾. Sollte aber Heracilito zu lesen sein, woran ich nicht zweifle — denn die Zusammenstellung des Philosophen Empedokles mit dem Gnostiker Herakleon aus nachchristlicher Zeit klingt doch zu absurd —, dann darf man natürlich auch nicht mit Gudeman aus der citierten Vitruvstelle chronologische Schlüsse für das Leben unseres Herakleon ziehen.

Wenn ich nunmehr das Ergebnis meiner bisherigen Ausführungen kurz zusammenfasse, so kann als sicher gelten:

17) Vgl. Emped. fr. 6 D.:

*τέσσαρα δὴ πάντων ἰζώματα πρῶτον ἔασιν
Ζεὺς ἀρχῆς Ἥρα τε φερέσβιος ἠδ' Ἄιδωνεύς
Νῆστις θ' ἢ δακρύοις τέγγει κρούνομα βρότειον.*

18) Sehr richtig bemerkt H. Schrader a. a. O. S. 406 Anm. 2, dass der Inhalt einzelner Fragmente z. B. schol. O 44 und Y 439 direkt auf das Gegenteil hindeutet.

1. Dass es im Altertum zwei Grammatiker namens Herakleon gab, einen Ägyptier, dessen Bedeutung auf dem Gebiet der Homererklärung liegt und den Ephesier Herakleon, der als Glossograph tätig war.
2. Die Stelle bei Ps.-Probus ist für eine Fragmentensammlung des Homerklärers Herakleon nicht recht verwendbar und daher am besten auszuschalten; jedenfalls lassen sich aus ihr nicht derartige Folgerungen ziehen, wie es Diels und in Anlehnung an ihn Gudeman tun.

Kap. IV.

Die Fragmente des Herakleon*).

Zweifellos echte Beispiele der Homerexege des Herakleon sind uns abgesehen

*) Abkürzungen.

- L(entz) = Herodiani technici reliquiae ed. Augustus Lentz. tom. I und II. Lips. 1867 ff.
- Dind. = Scholia Graeca in Homeri Iliadem ed. Guiel. Dindorf. tom. I—IV. Oxon. 1865 ff.
- Dind.-Maass = Scholia Graeca in Homeri Iliadem Townleyana rec. Ernestus Maass. tom. I und II (V und VI d. scholl. ed. Dind.) Oxon. 1888.
- Lehrs, Ar.² = K. Lehrs, De Aristarchi studiis Homericis. ed. II. Lips. 1865.
- Ludw. Ar. = A. Ludwich, Aristarchs homerische Textkritik nach den Fragmenten des Didymos dargestellt. 2 Teile. Leipzig 1884 f.
- Friedl. Nican. = Nicanoris *περὶ Ἰλιακῆς στυμῆς* rell. ed. Ludov. Friedländer. Regiom. 1850.
- Lünzner = E. Lünzner, Epaphroditi grammatici quae supersunt. Dissert. Bonn. 1866.

von einigen anderwärts versprengten Resten vorwiegend in den Scholien erhalten.

Es sind folgende Fragmente:

1. Schol. Il. A 298 (Dind. III 51, 16).

μαχήσομαι: ὁ μὲν Ἀρίσταρχος διὰ τοῦ ἠ γράφει, ὁ δὲ Ἡρακλέων τὰ μὲν ὀνόματα διὰ τοῦ ἠ, ὡς τὸ 'μαχητῆς Τυδεύς' (Il. E 801), τὰ δὲ ῥήματα διὰ τοῦ εἰ καὶ τῶν δύο σσ ὡς τὸ 'Σολύμοισι μαχέσσατο' (Il. Z 184). ὁ καὶ ἄμεινον.

Vgl. Ludw. Ar. I 188, 26; Eustath. p. 106, 35.

2. Eustath. z. Il. E 77 (p. 524, 14): *καὶ ὅτι κακῶς δασύνουσί τινες τοῦ Ἐνωὶ τὸ ὤ. ἄμεινον γάρ, φησι, φιλοῦν, διότι οὐκ ἔστι κύριον, ἀλλὰ τὴν πολεμικὴν δηλοῖ, ἀφ' ἧς καὶ ὁ Ἐνωάλιος· ἢ καὶ διότι ἀπὸ τοῦ ἐναύειν γίνεται κατὰ Ἀπολλόδορον, ὃ ἔστιν ἐμφωνεῖν· ἢ, ὡς ὁ Ἡρακλέων φησὶν, ἀπὸ τοῦ ἔνω τὸ φονεύω, ὅθεν καὶ αὐτοέντης καὶ αὐθέντης ὁ αὐτοφόντης.*

Vgl. Eustath. p. 552, 14.

3. Herod. Prosod. Il. E 638 (L. II 52, 9).

ἀλλ' οἷόν τινα: Νικίας φιλοῖ, ἐκδεχόμενος τὸ μόνον· ἄλλοι δὲ δασύνουσι θαυμαστικῶς ἐκδεχόμενοι, ὡς καὶ Ἡρακλέων, ἵνα ὅμοιον ἢ τῷ 'ἀλλ' οἷον τὸν Τηλεφίδην' (Od. λ 519). κέχρηται μὲν οὖν αὐτῷ καὶ ὁμοιωματικῶς 'οἷόν τε κρομύοιο λοπόν' (Od. τ 233). καὶ ἀντὶ τοῦ ὡς 'οἷον ἀναΐξας' (Od. α 410). Τυραννίων δὲ ἀλλοῖον ἀναγινώσκει ὡς ἕτεροῖον, ὁμοίως τῷ 'ἀλλοῖός μοι ξεῖνε' (Od. π 181). ἡμῖν δὲ δοκεῖ θαυμαστικώτερον ἀναγινώσκειν, ὡς περὶ καὶ τοῖς περὶ Ἡρακλέωνα, ἵνα ὅμοιον ἢ τῷ 'ὄσάτιόν τε καὶ οἷον' (758) καὶ 'ἀλλ'

Alexio = R. Berndt, De Charete, Chaeride, Alexione grammaticis eorumque reliquiis. Pars II. Königsberg i. Pr. 1906.

Nicias = R. Berndt, Die Fragmente des Grammatikers Nicias (Berl. philol. Wochenschr. 30 Jahrg. [1910], Sp. 508 ff. und 540 ff.).

οἶον τόδ' ἔρεξεν' (Od. δ 242) οἶον τὸν Τηλεφίδην (Od. λ 519). οὕτως ἀρέσκει καὶ Φιλοξένω.

Vgl. Nicias Sp. 540.

4. Herod. ebd. Z 319 (L. II 56, 14): οἱ μὲν διαιροῦσιν, ἔχεν, εἶτα δεκάπηχον· οἱ δὲ ἑνδεκάπηχον. ὁ μὲν οὖν Ἀσκαλωνίτης οὐδεμίαν προκορίνει· οἱ δὲ περὶ Ἡρακλέωνα καὶ Ἀλεξίωνα πιθανώτερον ἡγοῦνται τὴν τοῦ ἑνδεκα ἀριθμοῦ διαστολήν, ἐπειδήπερ τὰ ναύμαχα, τὰ ἐκ δύο συμβληθέντα καὶ κολληθέντα, λέγεται δυοκαιεικοσίπηχον.

Vgl. Eustath. p. 644, 37. Schol. II. O 678 (Dind. II 87, 14). Alexio S. 76 f.

5. Herod. ebd. Z 357 (L. II 57, 6).

οἷσιν ἐπὶ Ζεὺς θῆκε κακὸν μόνον: ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀναστρέφει, ἢ ἢ ἐφ' οἷς. δύναται δὲ τὸ ἐξῆς εἶναι ἐπέθηκεν· οὕτως γὰρ βούλονται καὶ οἱ περὶ Ἡρακλέωνα. Vgl. Alexio S. 71.

6. Herod. ebd. Z 465 (L. II 57, 35).

πρὶν γ' ἔτι: Διονύσιος ὁ Σιδώνιος τὸν γέ ἐκ πλήρους ποιεῖ· οὕτως καὶ Ἀλεξίων καὶ οἱ περὶ Ἡρακλέωνα· οὐ γὰρ πιθανὸν ἐγκεῖσθαι τὸ ἔτι· οὐ γὰρ δὴ γε καὶ πρότερον συνέβη ταῦτα τῇ Ἀνδρομάχῃ. ἔστιν οὖν τὸ τί καθ' ὑπαρξίν τινα λεγόμενον, ἢ καὶ παρελκόμενον, ὁμοίως τῷ ἢ νύ τοι οὐτι μέλει Τρώων πόνος' (II. X 11) καὶ ἢ μήτι φόβον δ' ἀγόρευε' (II. E 252) καὶ ἢ μή τί μεν ἡὔτε παιδός' (II. H 235). οὐχ ὑγιῶς οὖν ὁ Πτολεμαῖος οἶεται συναλοιφήν εἶναι.

Vgl. Alexio S. 74.

7. Herod. ebd. H 177 (L. II 58, 30): ὁ Ἀσκαλωνίτης διαστέλλει ἰδὲ χειρᾶς ἀνέσχον, ὡς ἰδὲ κλέος ἐσθλὸν ἄροιτο' (II. E 3), ἢνα γένηται καὶ χειρᾶς ἀνέσχον. Ἀλεξίων δὲ τὴν κατειθισμένην παραλαμβάνει, λαοὶ δ' ἠρήσαντο, θεοῖσι δὲ χειρᾶς ἀνέσχον. οὕτως καὶ οἱ περὶ Ἡρακλέωνα.

Vgl. Friedl. Nican. S. 58 und 172; Villois. Aneed. Gr. II, 118; Bekk. Aneed. Gr. S. 703, 11; Cram. Aneed. Paris. III 8, 30; Eustath. p. 419, 15. — Ferner Alexio S. 74 f.

8. Schol. N 107 (Dind. II 9,4): *Ἡρακλέων ἀξιού στίζειν πόλιος, ἵνα, φησίν, ἐμφαίνῃ τοιοῦτό τι· τί δὲ λέγω πόλιος; ἐπ' αὐταῖς γὰρ ἦδη ταῖς ναυσὶ μάχονται. ἰκανὸν μέντοι βραχὺ διαστέλλειν.*

Vgl. Lehrs, Ar.² S. 136; Ludw. Ar. I 351, 9.

9. Schol. Ξ 31 (Dind. IV 40, 26).

τὰς γὰρ πρώτας: ὅτι οὐκ ἐν διστιχίᾳ ἦσαν, ὡς φησι Κράτης· εἶπε γὰρ ἂν προτέρας· καὶ ἠγῶν μὲν ἐχώρησαν καὶ ἀνάγκη τῶν πρωτέων' (II. O 656). ἔστι δὲ ὁ πρώτος τῶν πρὸς τι, καὶ εἰσὶ πρώται μὲν αἱ πρὸς τῇ θαλάσῃ νενεωλκημέναι (ἐξῆς γούν — 75 — φηοὶ ἠγῆς ὅσαι πρώται εἰρύαται ἄγχι θαλάσσης') ἔσχαται δὲ αἱ πρὸς τῷ τείχει. αἱ δὲ τοῦ Ἀγαμέμνονος ἠγῆς πᾶσαι πρὸς τῇ θαλάσῃ ἦσαν, ὡς πού φησιν ὁ Διομήδης ἠγῆς δέ τοι ἄγχι θαλάσσης' (II. I 43). τὸ δὲ προμνησιν ἀντὶ τοῦ ἐσχάτους. ὁ δὲ Ἡρακλέων νῦν μὲν τὰς πρὸς τῷ τείχει καὶ πρώτας φησίν, ἐξῆς δὲ τὰς πρὸς τῇ θαλάσῃ ἠγῆς ὅσαι πρώται εἰρύαται ἄγχι θαλάσσης. τὸ δὲ προμνησιν ἀντὶ τοῦ πρόμυαις.

Vgl. schol. Townl. z. d. V. (Dind.-Maass VI 61, 27).

10. Schol. O 44 (Dind. II 63, 17).

τειρομένους δ' ἐπὶ νηυσίν: ἐν τῇ Ἀριστοφάνους καὶ Μασσαλιωτικῇ καὶ Ἀργολικῇ οὕτως ἐφέρετο, κτεινομένους δ' ἐπὶ νηυσὶν ἰδῶν· καὶ ἔστιν ἐμφατικώτερον τοῦ τειρομένους. ἅμα δὲ εἰς ἔλεον τῶν Ἑλλήνων ἐπάγεται τὸν Δία καὶ ὑπὲρ Ποσειδῶνος λεληθότως ἀπολογεῖται. οὕτως Ἡρακλέων.

Vgl. Eustath. p. 1005, 18.

11. Schol. Apoll. Rhod. I, 769 (p. 347 K.)

ὄρορ' Ἀταλάντη: . . . οἱ δὲ Ἀριστάρχειοι δι' ἑτέρου ἢ ἔχουσι τὰς τοιαύτας γραφάς, ὡς Ἡρακλέων

φησὶν ἐν τῇ π̄ τῆς Ἰλιάδος 'τό ῥα τότ' ἐκ χηλοῖο λαβών' (II 228). Vgl. schol. I 37 (p. 451 K.). Ferner schol. II. II 228 (Dind. II 103, 27): οὕτως Ἀριστάρχος τό ῥα, διὰ τοῦ ἐνός ρ̄. Ludw. Ar. I 404, 10.

12. Schol. Townl. Σ 546 (Dind.-Maass VI 277, 15).

ὄγμους: οὔτε τὴν ἐπίστιχον φυτείαν φησὶν Ἐπαφρόδιτος οὔτε παρὰ τὸ οὔρειν· φησὶ γοῦν ὄγμον ἐλαύνωσιν' (II. A 68)· ἔστιν οὖν, ὡς Ἡρακλέων, 'τὰς ἐλκώσεις' παρὰ τὸ ἐλκω ὄλγμος — καὶ ὄλιξ γὰρ λέγεται — ἢ 'τὴν συνέχειαν τῶν ἀυλάκων'.

Vgl. Eustath. p. 831, 57 und 1161, 56, dazu Phavorin. Eclog. 304, 5. Ferner Et. M. 613, 35, Phot. 658, 11, scholl. Theocr. I, 48, X, 2 und 5, endlich Lünzner S. 39.

13. Et. M. 702, 8.

ῥαδανίζειν: τὸ τινάσσεσθαι καὶ κινεῖσθαι, τὸ παρὰ ταῖς γυναιξὶ λεγόμενον, ὡς Ἡρακλέων ἐν ὑπομνήματι σ' Ἰλιάδος (Σ 576).

Vgl. scholl. A, B und Townl. (Dind. II 178, 11; IV 201, 14; VI 280, 18). Eustath. 1165, 19.

14. Schol. Townl. Y 439 (Dind.-Maass VI 330, 21).

πνοιῆ: ἐπὶ τὸ πνοιῆ βραχὺ διασταλτέον πρὸς τὸ σαφέστερον.

ἄλλως: πνοιῆ Ἀχιλλῆος πάλιν ἔτραπεν] καταγέλαστα ταῦτα, ὡς φησιν Ἡρακλέων.

15. Schol. Φ 581 (Dind. IV 278, 31).

ἀσπίδα μὲν πρόσθ' ἔσχετο: φησὶν Ἡρακλέων ἐν Ῥώμῃ ταῦτα τεθεῆσθαι. ὁ δὲ βαλὼν, φησὶ, τὸ θωράκιον ὃ περιέκειτο, ἐτέρω περιέθηκεν ὀπλισμένῳ καὶ ἀμυῆτι, ἵνα ἐπ' αὐτὸν τραπῇ.

16. Schol. Townl. Ω 45 (Dind. Maass VI 449, 26).

ἢ τ' ἀνδρας μέγα σίνεταί ἢδ' ὀνίρησιν: τινὲς ἐδάσυναν τὸ ἦ, ἵνα εἶεν δύο αἰδοῖ, ὡς Εὐριπίδης 'δισσαί-εἰσίν.' (Hipp. 384). οὐπω γὰρ αἰδῶς καὶ αἰσχρῆ διεκέκριτο, ἀλλ' ἐπὶ διαφόροις πράγμασιν ἐν ἦν ὄνομα.

παρταχοῦ δὲ τῶν ὑπομνημάτων οὕτως εὔρον πλήν Ἡρακλέωνος.

Vgl. schol. A z. d. V. (Dind. II 277, 3).

17. Herod. Pros. cath. XI (L. I 266, 26): Βῆσα πόλις Λοκρῶν δι' ἐνὸς σ, Ἀπολλόδωρος δὲ καὶ Ἐπαφρόδιτος καὶ Ἡρακλέων διὰ δύο Βῆσάν τε Σκάροφην τε καὶ Αὐγείας ἐρατεινάς' (B 532). ὀνομάσθη δὲ ἀπὸ τῆς τοῦ τόπου φύσεως ναπώδους οὔσης. Vgl. Steph. Byz. 188, 1 (dazu L. praef. p. 167); Strab. IX, 426; Et. M. 196, 46; Hesych. s. Βῆσα; Apoll. lex. Hom. 51, 19; Eustath. p. 277, 30; Lehrs Ar.² S. 266; Ludw. Ar. I 222, 33; Lünzner S. 31.

18. Herod. ebd. (L. I 268, 29): Ἀρέθουσα, κρήνη Σικελίας· αὕτη Κυπάρρα ἐλέγετο. ἔστι καὶ Ἰθάκης παρ Κόρακος πέτρῃ ἐπὶ τε κρήνῃ Ἀρεθούσῃ. Ὅμηρος (Od. ν 408). Δίδυμος ὑπομνηματίζων τὴν ν τῆς Ὀδυσσείας φησὶν 'Ἀρέθουσαι δὲ εἰσιν ὀκτώ.' Ἡρακλέων δὲ ὁ Γλαύκου τὴν αὐτὴν ὑπομνηματίζων φησὶν, ἄρω ἐστὶ τὸ ποτίζω, ἀφ' οὗ ἄρω παράγωγον, ἐκ τούτου ἀρέθω ὡς φλέγω φλεγέθω, ἀφ' οὗ πᾶσα κρήνη ἐπιθετικῶς οὕτω λέγεται.

Vgl. Steph. Byz. 116, 9 (dazu L. praef. p. 167); Et. M. 138, 16; schol. Theocr. I, 115; Lünzner S. 21.

19. Herod. ebd. (L. I 281, 23):

ἄγνια: Ἡρακλέων ὁ Γλαύκου παρὰ τὸ ἄγω φησὶν· ἔστι δὲ ὡς παρὰ τὸ ἄρω ἄρωπια, ὀρέγω ὄρωπια, ἃ πληθυντικῶς ὀξύνεται. 'μέσην ἐς ἄγνιαν (II. Y 254), 'ἐὸκτιμένας' δὲ 'κατ' ἀγνιάς' (Z 391).

20. Herod. ebd. 13 (L. I 373, 17): Κροκύλειον νῆσος Ἰθάκης. Θουκιδίδης τρίτῃ (c. 96). Ἡρακλέων δὲ ὁ Γλαύκου τετραμερῆ φησι τὴν Ἰθάκην, ἧς τὸ μὲν προῶτον ἐπὶ μεσημβρίαν καὶ θάλατταν Νήριτον καὶ τὸ δεύτερον Νήϊον καὶ τὸ τρίτον Κροκύλειον, τὸ τέταρτον Αἰγίλιπα.

Vgl. Steph. Byz. 368, 8; Eustath. p. 307, 20.

21. Et. M. 421, 52.

ἠεροειδῆς ἄντρον ἐπήρατον: ἀεροειδῆς, σκοτεινόν· τινὲς δὲ φασιν οὐχ ἧ σκοτεινὸν τὸ σπήλαιον, ἀλλ' ἠεροειδῆς εἰρησθαι, ὡς τὸ μέγα ἀερομέτρον ὁμοίως τῷ

“Ὅσον δ' ἠεροειδῆς ἀνῆρ ἴδεν ὀφθαλμοῖσι, ἀναπεπταμένου τοῦ μεταξὺ ἀέρος, καὶ μηδενὸς ἐμποδίζοντος· καὶ γὰρ ἄτοπον θεοῖς σκοτεινὸν ἀνεῖσθαι. Ἡρακλέων ἐν Ὀδυσσεΐας ὑπομνήματι.

Vgl. Eustath. p. 1735, 1.

Die philologische Tätigkeit des Herakleon war, wie sich aus der Zusammenstellung der auf uns gekommenen Bruchstücke seines Homerkommentars ergibt, eine sehr vielseitige. Wie die meisten Grammatiker seiner Zeit beschäftigte er sich vorwiegend mit Fragen der Orthographie und der in engem Zusammenhang damit stehenden Prosodie, kein Wunder, dass er, wie es scheint, eine der hauptsächlichsten Quellen Herodians in der Pros. cath. und Iliaca war. Bekanntlich verstanden die Alten unter *προσῳδία* nicht allein die Lehre von der Betonung der Silben (lat. *accentus*), sondern rechneten dazu auch alle Regeln, die sich auf die übrigen über den Wörtern stehenden Zeichen beziehen, wie Spiritus, Apostrophe, Hypodiasole und die Zeichen für Länge und Kürze¹⁾. Hierhin gehören die Fr. 3. 8. 11. 16. 17 und wohl auch 1. Hier verteidigt Herakleon die Lesart *μαχέσσομαι* (A 298) statt *μαχήσομαι*, aber auch das gehört wohl noch in den Bereich der Orthographie²⁾. Die heute übliche Form *μαχήσομαι*, die ausdrücklich als die Lesart Aristarchs bezeugt ist, war bereits im

1) Vgl. Cramer, Anecd. Oxon. IV 308, 17; εἶδη δὲ προσῳδίας τρία, τόνοι, χρόνοι, πνεύματα.

2) Vgl. La Roche a. a. O. S. 110

Altertum die Vulgata. Aristophanes und Antimachos schrieben so in ihren Ausgaben (vgl. schol. A), ferner die edd. Mass. und Sinop. (vgl. Eustath z. d. St.). Interessant ist, wie Herakleon seine von Aristarch abweichende Meinung begründet: Nomina wie *μαχίμων* (Il. M 247) und *μαχητής* (Il. E 801) müssten mit *ἦ*, Verbalformen wie *μαχίσομαι* an unserer Stelle und Il. Z 184 *ἐμαχίσαστο* mit *ἔ* und *σ̄* geschrieben werden. Wenn der Scholiast hinzufügt *ὁ καὶ ἄμεινον*, so hat ihm die heutige auf Aristarch fussende Homerforschung nicht Recht gegeben. Eine andere orthographische Frage berührt das Fr. 17. Es handelt sich hier um die in Lokris gelegene Il. B 532 erwähnte Stadt *Bῆσσα*³⁾. Herodian schrieb *Bῆσα*⁴⁾, Herakleon und Epaphroditos *Bῆσσα* nach dem Vorgang des Apollodor, eines Schülers des Aristarch⁵⁾. Dieser war wahrscheinlich die Quelle Strabos⁶⁾, der sich p. 426 ausführlich über die Schreibweise von *Bῆσσα* äussert: *ταύτην μὲν οὖν τὴν Βῆσσαν ἐν τοῖς δυοῖ γραπτέον σῆμα (ἀπὸ γὰρ τοῦ δορυώδους ὀνόμασται ὁμωνύμως, ὥσπερ καὶ Νάπη ἐν τῷ Μηθύμνης πεδίῳ, ἦν Ἑλλάνικος ἀγνοῶν Λάπην ὀνομάζει), τὸν δ' ἐν τῇ Ἀττικῇ δῆμον, ἀφ' οὗ Βησαιεῖς οἱ δημῶται λέγονται,*

3) Auch Steph. Byz. 188, 1 handelt davon, er schöpft aber aus Herodian, wie Lentz, praef. S. 137 ff. nachgewiesen hat. Auch die übrigen Stellen bei Steph., in denen Herakleon citiert wird (22, 11; 116, 9 und 368, 8) gehen auf Herod. Pros. cath. zurück (vgl. praef. S. 167).

4) Vgl. de orthogr. I. II 481, 25: *Βῆσσα πόλις Λοκρῶν. Ηροδιανὸς δὲ ἐνὸς σ̄ γράφει, Ἀπολλόδορος δὲ καὶ Ἐπαφρόδιτος καὶ Ἡρακλέων διὰ δύο κτέ.*

5) Die Notiz stand wahrscheinlich in der Schrift *περὶ νεῶν*, die in zwölf Büchern einen ausführlichen Kommentar des homerischen Schiffskataloges enthielt.

6) Vgl. Niese, Apollodors Kommentar zum Schiffskatalog als Quelle Strabos, Rhein. Mus. 32 (1877), S. 267 ff.

ἐν τῷ ἐνὶ σίγμα. Die Schreibung mit $\bar{\sigma}$ ist also entschieden vorzuziehen, weil der Name des Ortes wohl mit βῆσσα (Schlucht, Waldtal) identisch ist. Orthographischen Inhalt hat endlich auch Fr. 11. Die particula παραπληρωματικὴ ῥα (f. ᾄρα) schrieben nach dem Zeugnis des Herakleon die Aristarcheer mit einem $\bar{\rho}$, wie das schol. Apoll. Rhod. I, 769 zum Lemma ῥρρ' Ἀταλάντη berichtet. Rein prosodische Fragen behandeln die Fr. 3. 8 und 16. E 638 (Fr. 3) schrieb Nicias οἶον, während bereits im Altertum die Mehrzahl der Homererklärer, darunter auch Herakleon οἶον (mit spiritus asper) vorzog. Sie fassten den Satz als einen Ausruf der Bewunderung des Herakliden Tlepolemos für seinen Vater auf — θαυμαστικῶς ἐκδεχόμενοι, wie Herodian sagt — und wiesen dabei auf Od. λ 519 ἀλλ' οἶον τὸν Τηλεφίδην als Parallelstelle. Tyrannion nahm Bezug auf Od. π 181 ἀλλοῖός μοι ξεῖνε und las demgemäss ἀλλοῖον, ohne freilich damit Anklang zu finden. Die heutige Homerkritik hat sich mit Recht für die Lesart Herakleons entschieden. N 107 (Fr. 8) wollte Herakleon hinter πόλιος ein stärkeres Interpunktionszeichen setzen, doch der Scholiast bemerkt sehr richtig ἰκανὸν μέντοι βραχὺ διαστέλλεν⁷). Endlich Ω 45 (Fr. 16). Der Vers wurde schon im Altertum als unecht verworfen, weil er offenbar aus Hesiods W. u. T. 318 in die Homerüberlieferung hineingeraten war, vgl. schol. A: ἀδεῖται, ὅτι ἐκ τῶν Ἡσιόδου (O. 318) μετενήρεται, ὑπό τινος νομίσαντος ἐλλείπειν τὸν λόγον. καὶ γὰρ τοῖς ὑποκειμένοις ἐναντίον τι πεποίηκεν· εἰ γὰρ βλάπτει ἢ αἰδώς, εὐλογον Ἀχιλλεὺς ἀναιδέστατος

7) Über die verschiedenen Arten der σιγμαί vgl. Friedl. Nican. S. 24 ff., über die βραχεῖα διαστολή im besonderen S. 81 ff.

βούλοιτο εἶναι. παρὰ μὲν γὰρ Ἡσιόδῳ γνωμικῶς·
ἐκεῖ γὰρ ὄντι λόγον ἔχει, τῆς αἰδοῦς ποτὲ μὲν ὠφέλειαν
περιποιούσης ποτὲ δὲ βλάβην. Einige schrieben, wie
der Scholiast weiterhin berichtet:

οὐδέ οἱ αἰδώς

γίνεται ἢ τ' ἀνδρας μέγα σίνεται, ἢ δ' ὀνύησιν.

Sie unterschieden eine doppelte αἰδώς, ἢ μὲν βλάβη, ἢ δὲ ὠφέλεια, wie es in A heisst, und beriefen sich dabei auf Eurip. Hipp. 384f.⁸⁾. Das schol. Town. schliesst nach einigen semasiologischen Bemerkungen über αἰδώς und αἰσχρόνη mit den Worten πανταχοῦ δὲ τῶν ὑπομνημάτων οὕτως εὔρον πλὴν Ἡρακλέωνος. Darnach stand, wie es scheint, Herakleon der zuletzt erörterten Interpretation ablehnend gegenüber; vielleicht hielt auch er den Vers für interpoliert.

Das zuletzt behandelte Bruchstück bildet gewissermassen, insofern als es auch hier schon strittig war, ob ἠδὲ oder ἢ δὲ zu schreiben ist, die Brücke zu den folgenden Fragmenten 4. 6 und 7, wo es sich ebenfalls um die Trennung einzelner Wörter handelt. Da die Texte der Alten durchweg scriptura continua hatten wie die Inschriften, d. h. Worttrennung nicht kannten, blieben vielfach Unklarheiten und Zweifel. Hier Licht zu schaffen und durch Aufstellung fester Regeln das Richtige zu treffen, war eine der Hauptaufgaben der antiken Philologie. So schrieben einige Grammatiker Il. Z 319 (Fr. 4) ἔγχος δ' ἔχεν δεκάπηχον (sc. Hector), andere, darunter Alexio und Herakleon ἔγχος δ' ἔχ' ἐνδεκάπηχον, weil O 678 die Schiffslanze δουκαιοικοσίπηχον genannt wird. Abgesehen davon

8) Die Stelle lautet vollständig V. 382ff.:

εἰσὶ δ' ἠδοῦναι πολλὰ βίον
μαζοῖ τε λίσχαι καὶ σχολή, τερονὸν κακόν,
αἰδώς τε. δισσαὶ δ' εἰσὶν, ἢ μὲν οὐ κακὴ,
ἢ δ' ἄχθος οἴκων.

lässt sich die zweite Lesart, die sich heute übrigens in allen Homerausgaben findet, noch durch ein weiteres Argument verteidigen, vgl. Alexio S. 77. Hätte der Dichter an dieser Stelle eine zehn Ellen lange Lanze gemeint, so hätte er zweifellos ἔχε (ohne ἡ ἐφελκυστική) gesagt, dies aber widerspricht dem Metrum. Auch Il. H 177 (Fr. 7) stimmte Herakleon mit Alexio in bezug auf die Worttrennung überein. Ptolemaios von Askalon schrieb hier folgendermassen:

λαοὶ δ' ἠρήσαντο θεοῖς ἰδὲ χεῖρας ἀνέσχον,

Alexio und Herakleon aber

λαοὶ δ' ἠρήσαντο, θεοῖσι δὲ χεῖρας ἀνέσχον.

Die Entscheidung ist hier schwierig, zumal auch die neueren Herausgeber schwanken und selbst Alexio und Herodian die Lesart des Ptolemaios nicht direkt ablehnen (vgl. den Schluss von schol. A: οὐκ ἀποδοκιμάζει μέντοι τὴν ἑτέραν ὁ Ἀλεξίων· καὶ ἡμῖν οὕτως δοκεῖ). Ich möchte mich gleichfalls dafür entscheiden und zwar mit Rücksicht auf Nican. schol. Il. T 318 (vgl. Friedl. S. 172). Auch Z 465 (Fr. 6) wird Herakleon zusammen mit Alexio citiert, und beide äussern sich in gleichem Sinne. Mit Dionysios von Sidon schrieben sie *πρὶν γέ τι*, was auch die Neueren, ausgenommen Düntzer, welcher *πρὶν γέ τε* schreibt, angenommen haben. Nur Ptolemaios trennte *πρὶν γ' ἔτι*, ohne damit den Beifall Herodians zu finden.

Der Anastrophe; welche die Zeitgenossen Herakleons, Ptolemaios, Alexio und Nicias mit besonderer Vorliebe behandelten, scheint jener ein geringeres Interesse entgegengebracht zu haben. Wenigstens handelt nur ein Fragment davon Il. Z 357 (Nr. 5), Auch hier erscheint Herakleon zusammen mit Alexio, war aber in der Sache selbst anderer Meinung als dieser. Während nämlich Ptolemaios ἐπι mit οἷς ver-

binden wollte und demgemäss die Anastrophe verteidigte, nahm Herakleon mit Recht Tmesis an (*ἐπι Ζεύς θῆκε* d. h. *Ζεύς ἐπέθηκε*), finden sich doch derartige Beispiele zahllos in den homerischen Gesängen. Eine sehr merkwürdige Ansicht vertrat hier Alexio; er behielt zwar auch den Akzent bei, aber nur deshalb, weil die Präposition eigentlich überflüssig sei (vgl. d. schol.: *ἢ περισσὴν λαμβάνειν τὴν ἐπί, ἥτις πάλιν οὐκ ἀναστροφῆσεται, δι' ὃν εἴπομεν λόγον· τοῦτο γὰρ βούλεται καὶ ὁ Ἀλεξίων*). Wunderbarerweise lehnt Herodian diese gewaltsame Interpretation nicht a limine ab. Auch sehe ich keinen genügenden Grund der Anastrophe hier irgendwie die Gleichberechtigung einzuräumen, wie dies derselbe grosse Kritiker tut (vgl. den Schluss d. schol.: *οὐδὲν μέντοι κεκώλυκε καὶ τὸ τοῦ Ἀσκαλωνίτου, ἐπεὶ οὐχ ὄρω τινα λόγον ἀναγκαστικόν*).

Von der Vulgata abweichende Lesarten Herakleons enthalten die Fr. 10 und 13. Il. O 44 (Fr. 10) las H. statt des überlieferten *τειρομένους* mit Aristophanes von Byzanz *πεινομένους* (so auch die edd. Argol. und Mass.). Man kann nicht sagen, dass diese Konjektur schlecht ist, obwohl sie mit Recht keine Aufnahme in den Homertext gefunden hat, jedenfalls klingt *πεινομένους* wirkungsvoller (*ἐμφορτικώτερον*) als *τειρομένους*. Auch die Gründe, die Herakleon für seine Lesart anführt, sind beachtenswert. Wenn Hera *πεινομένους* sagt, so geschehe dies, um bei Zeus Mitleid für die Hellenen zu erregen und zugleich unvermerkt (*λεληθότως*) das Eingreifen des Poseidon zugunsten der Hellenen zu rechtfertigen. An einer anderen Stelle Il. Σ 576 (Fr. 13) schrieb Herakleon wahrscheinlich *ῥαδανόν* (st. *ῥοδανόν*). Man schliesst dies daraus, dass H. im 18. Buch seines Iliaskommentars das dazu gehörige Verbum *ῥαδανίζεν* als *τινάσσεσθαι καὶ κινεῖ-*

σθαι, von Frauen gebräuchlich, erklärt⁹⁾. Die Stelle Σ 576 *παρὰ ῥοδανὸν δονακῆα* (am leicht vom Winde bewegten Röhricht hin) gehört wegen des darin vorkommenden *ἄπαξ εἰρημένον* zu den schwierigeren in der Ilias. Zenodot schrieb *διὰ ῥαδαλόν*, Aristophanes *παρὰ ῥαδαλόν* (vgl. schol. A: *ῥαδαλόν δὲ ἀκουστέον τὸν εὐκράδαντον δι' ὕψος*). Ausführlicher ist das schol. B. Hier lesen wir *ῥοδανόν: τὸν ῥαδίως ἀναφύοντα, ἢ τὸν εὐκίνητον διὰ λεπτότητα. καὶ ῥοδανίζειν γὰρ αἱ γυναικῆς φασὶ τὸ συνεχῶς τὴν κρόκην τινάσσειν. οἱ δὲ ῥοανόν ἦτοι ἕρευσικόν, κατὰ πλεονασμόν. οἱ δὲ τὸν ἰσχροκαλαμῶδη. Ζηρόδοτος δὲ γράφει κραδαλόν ἀντὶ τοῦ εὐκίνητον, οἶονεὶ κραδανόν τινα ὄντα, παρὰ τὸ κραδαίνεσθαι. λέγει δὲ ὅτι πορεύονται ἐπὶ τὸν καλαμῶνα τὸν δι' ἰσχύτητα καλάμων ἢ ὕψος εὐκράδαντον*. Heute liest man gewöhnlich nach dem Vorgang Aristarchs *ῥοδανόν* (vgl. die Kommentare z. d. St.).

Das schwierige und undankbare Gebiet der Etymologie betritt Herakleon in den Fr. 2. 12. 18 und 19. Den Namen der Kriegsgöttin *Ἐννώ* (II. E 333. 552) leitete er meines Erachtens richtig von *ἔνω*, *ἐνώω* = *φρονεύω* her (Fr. 2), während Apollodor ihn in Zusammenhang mit *ἐναῦω* = *φωνῶ* brachte, offenbar deshalb, weil der Schlachtengott Ares, der Gefährte der *Ἐννώ*, den Beinamen *Ἐννόλιος* führt. Das Richtige traf H. auch Fr. 19, wo er *ἄγνια* von *ἄγω* ableitet¹⁰⁾ und zum Vergleich *ἄρω*, *ἄρπνια* und *ὀρέγω*, *ὀργνια* heranzieht. Den Namen der Quelle Arethusa auf der Insel Ithaka leitete Herakleon (Fr. 18) von *ἄρω*, *ἄρωω*, *ἀρέθω* (bewässern) ab — vgl. *φλέγω*, *φλεγέθω* —, ob mit Recht, lasse ich dahingestellt. Eine

9) Vgl. La Roche a. a. O. S. 110.

10) Vgl. Prellwitz, Etym. Wörterb. d. griech. Sprache. Göttingen 1891. S. 3, der gleichfalls *ἄγνια* in Zusammenhang mit *ἄγω* bringt und als Femininum zu **ἀγεύς* bezeichnet.

Notiz gleichen Inhalts findet sich übrigens auch bei Herod. *περὶ μόν. λέξι.* L. II 919, 28: Ἀρέθουσα κρήνη κρηϊώς· ἀλλὰ καὶ πᾶσαι κρήναι κατ' ἐπιθετικὴν ἔννοιαν οὕτω καλοῦνται, ἀπὸ τοῦ ἄρδειν ἴσως σχηματισθεῖσαι, ohne dass hier Herakleon als Autor genannt wird. Herodian fürchtete offenbar nicht des Plagiats beschuldigt zu werden, weil er seinen Gewährsmann bereits in einer anderen Schrift, der *Prosod. cath.*, genannt hatte. Auch der Grammatiker Epaphroditos (unter Nero, vgl. Pauly-Wissowa R.-E. V. 2710 ff.) hat offenbar aus dem Kommentar des Herakleon geschöpft, da dessen Notiz über Ἀρέθουσα wörtlich im schol. Theocr. I, 115 unter dem Namen des Epaphroditos wiederkehrt. Übrigens beweist das ἴσως in der zuletzt angeführten Stelle, dass schon dieser der Ansicht Herakleons skeptisch gegenüberstand. Wenig glücklich verfuhr dieser II. Σ 546 (Fr. 12). Hier erklärte er ὄγμους zwar richtig 'τὰς ἐλκώσεις', wenn er aber fortfährt *παρὰ τὸ ἔλκω ὄλγμος κτέ.*, so ist ein derartiger Herleitungsversuch natürlich abzulehnen. Sollte nicht auch ὄγμος mit dem Stamm ἀγ- in ἄγ-ω zusammenzubringen sein?

Aber nicht nur der Textkritik, sondern auch der sachlichen Erklärung der homerischen Gedichte hat Herakleon mehr als die meisten Homererklärer der ersten Kaiserzeit Interesse entgegengebracht. Dies beweisen die Fr. 9. 14. 15 und 20. Über den Sinn von τὰς πρώτας II. Ξ 31 (Fr. 9) waren die Alten nicht einer Meinung. Ein heftiger Kampf tobt am Gestade von Troja. Die Achäer weichen vor den siegreichen Troern zurück. Der greise Nestor, entschlossen in dieser Not Agamemnon aufzusuchen, sieht diesen zusammen mit Odysseus und Diomedes, die beide verwundet sich auf ihre Speere stützen, von den Schiffen her auf sich zukommen.

πολλὸν γάρ ὃ' ἀπάνευθε μάχης εἰρύατο νῆες
 θῖν' ἔφ' ἄλὸς πολῆς· τὰς γὰρ πρότας πεδίονδε
 εἴρυσαν, αὐτὰρ τεῖχος ἐπὶ προμνηῆσιν ἔδειμαν.
 οὐδὲ γὰρ οὐδ' εὐρύς περ ἐὼν ἐδυνήσατο πάσας
 αἰγιαλὸς νῆας χαδέειν, στείνοντο δὲ λαοί·
 τῷ ὅα προκορῶσας ἔρυσαν, καὶ πλῆσαν ἀπάσης
 ἡμόνος στόμα μακρόν, ὅσον συνεόραθον ἄκραι

fährt der Dichter V. 30 ff. fort. Die Griechen hatten also ihre Schiffe stufenförmig (*προκορῶσας*) emporgezogen d. h. in mehreren Reihen hintereinander wie im Theater, weil das Ufer nebeneinander sie nicht fassen konnte, und das ganze Schiffslager mit einer Mauer umgeben. Wo lagen nun die in V. 30 mit *τὰς πρότας* bezeichneten Schiffe? Doch wohl nicht, wie Herakleon lehrte, an der Mauer, sondern am Meeresgestade, (vgl. V. 75). Es waren die Schiffe Agamemmons, wie Diomedes I 43 ausdrücklich bezeugt. Eine andere Kontroverse berührt Fr. 14 (Il. Y 439). Hektor und Achill begegnen sich auf dem Schlachtfelde. Jener schleudert seine Lanze auf den Peliden, doch Athene schützt ihn vor dem sicheren Verderben. V. 438 ff.:

καὶ τό γ' Ἀθήνη
 προιοῖ Ἀχιλλῆος πάλιν ἔτραπε κυδαλίμοιο,
 ἦκα μάλα ψύξασα· τὸ δ' ἄψ ἕκεθ' Ἐκτορα δῖον,
 αὐτοῦ δὲ προπάροιδε ποδῶν πέσειν.

Einige erklärten törichterweise Ἀχιλλῆος (V. 439) als gen. subiectivus zu προιοῖ. Mit besonderem Nachdruck (*καταγέλαστα ταῦτα*) weist H. diese geradezu ungeheuerliche Interpretation zurück. Wichtig für das Leben Herakleons (Kap. I) ist Fr. 15. Il. Φ 579ff. schildert Homer den Zweikampf Agenors mit Achill:

ὧς Ἀντήνορος υἱὸς ἀγαυοῦ, δῖος Ἀγήνωρ,
 οὐκ ἔθειλεν φεύγειν, πρὶν πειορήσαιτ' Ἀχιλλῆος,

ἀλλ' ὁ γ' ἄρ' ἀσπίδα μὲν πρόσθ' ἔσχετο πάντος'
 εἴσην,

ἐγγεῖη δ' αὐτοῖο τιτύσκετο.

Herakleon bezeugt zu dieser Stelle, dass er einen ähnlichen Vorgang in Rom selbst gesehen habe, wahrscheinlich bei einem Gladiatorenkampfe.

Wie bei anderen Grammatikern z. B. Alexio und Nicias sind auch von Herakleons Odysseestudien nur wenige Bruchstücke erhalten; eins (Fr. 18) ist bereits besprochen worden. Aus Fr. 20 ersehen wir, dass H. auch von der topographischen Einteilung Ithakas gehandelt hat, vielleicht gehört aber auch diese Erörterung in den Iliaskommentar (zu B 632 ff.). Ausdrücklich citirt wird dagegen der Kommentar zur Odyssee in Fr. 21 (Et. M. 421, 52). Es handelt sich hier um *ἀντρον ἐπήρατον ἠεροειδές* (ν 103).

Schlusswort.

Überblicken wir noch einmal das, was von der Gelehrsamkeit des Herakleon auf uns gekommen ist, so muss man das Urteil dahin zusammenfassen, dass er zwar kein philologisches Genie war, aber doch zu den bedeutenderen Homererklärern seiner Zeit gehörte. Dazu rechnet ihn auch Christ-Schmid in seiner „Geschichte d. griech. Literatur“. Mit Recht macht Gudeman darauf aufmerksam, dass er in den Scholien pari passu mit den grossen Kritikern genannt und diesen wie ebenbürtig an die Seite gestellt wird, woraus man wohl gleichfalls auf seine Bedeutung schliessen darf. In seinem Kommentar zur Ilias und Odyssee hat er nicht nur prosodische Fragen behandelt, sondern auch die Konjekturekritik und die Sacherklärung der homerischen Gedichte in den Kreis seiner Studien gezogen,

„sich stets ein selbständiges Urteil gebildet und seine von der Vulgata abweichende Meinung umsichtig begründet“ (Gudeman). Ja selbst auf dem Gebiet der Etymologie, auf dem die Alten soviel gesündigt haben, hat er mitunter (vgl. z. B. Fr. 19) ein richtiges Urteil bewiesen. Einer bestimmten Richtung gehörte er nicht an. Wenn er auch im grossen und ganzen den Bahnen Aristarchs folgte, so verschmähte er es doch, auf die Worte des Meisters zu schwören, in dem die Nachwelt den Kritiker *κατ' ἐξοχήν* sah, ja wo es ihm angezeigt erschien (vgl. Fr. 1. 4. 11 und 16), scheute er sich nicht andere Wege einzuschlagen. Ihn deshalb einen Gegner Aristarchs zu nennen und von seinem antialexandrinischen Standpunkt zu sprechen, wie es Gudeman tut, erscheint mir nicht angebracht, vgl. auch Schimberg, *Analect. Arist.* S. 15 Anm. 1: 'si e schol. Apoll. Rhod. I, 769. III, 37 M. Schmidt *Antiaristarcheum Heracleonem fuisse collegit, nimis indulsisse arbitrio suo videtur.*' Eben- sowenig freilich war er Anhänger der Stoa oder der pergamenischen Schule, die, wie G. richtig bemerkt, damals wohl auch garnicht mehr existierte. Herakleon war als Philolog Eklektiker, wie die meisten Grammatiker der augustäischen Periode. Ihm fiel das schöne Los Homeride zu sein; denn wenn er auch daneben die Lyriker kommentierte, so war doch Homer das Hauptfeld seiner literarischen Tätigkeit. Es ist bedauerlich, dass von seinem Kommentar nur verhältnismässig dürftige Reste erhalten sind. Diese gesammelt und kritisch beleuchtet zu haben, war der Zweck meiner Arbeit.

UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA

881H19.YB

C001

DIE FRAGMENTE DES HOMERERKLARERS HERACLE



3 0112 023790048